

Rainer Leonhardt handelt mit antiken Baumaterialien aus Abrißhäusern, aber er kann nur einen kleinen Bruchteil dessen retten, was täglich vernichtet wird

Schatzsucher im Bauschutt

VON EVA SCHWEITZER

BERLIN. „Was in dieser Stadt täglich an Kulturgut vernichtet wird, ist ein einziger Skandal“, sagt Rainer Leonhardt. Leonhardt, immerhin, ist umgeben von gerettetem Kulturgut: Ein Vogelbecken aus Sandstein etwa, mit einer steinernen Schnecke als Schmuck („das stammt aus einer Villa in Frohnau“), ein gotisches Türgitter aus Eisen, gebrannte Ziegel oder Messing-Löwenköpfe als Türklopfer. Dazu Schubladen voller Fenstergriffe aus Gründerzeit und Jugendstil, die man Oliven nennt. Sie bestehen aus Messing, Eisen, Horn, Ebenholz und Elfenbein. Leonhardt handelt mit antiken Baumaterialien, die er aus Abrißhäusern rettet.

Gegen die heutige Abrißwelle kann er zu seinem Leidwesen wenig tun. Jede Woche würden um die 50 Tonnen brauchbaren Materials – Dachpfannen, Türschlösser, Parkettböden oder Fensterrahmen – auf Bauschuttdeponien in Berlin und Brandenburg gekarrt, schätzt er. Nur ein Prozent davon

werde in Läden wie seinem verkauft, die im „Unternehmerverband historische Baustoffe“ zusammengeschlossen sind.

Leonhardt, gelernter Kunsttischler aus Lübars, stammt aus einer Familie von Steinrestauratoren. „Schon als Kind bin ich auf Baustellen herumgehopt“, erzählt er. Nach seiner Lehre arbeitete er zunächst in der Denkmalpflege, dann eröffnete er seinen ersten Laden. Seit der Wende boomt das Geschäft richtig, so daß er mittlerweile auf drei Läden mit sechs Mitarbeitern vergrößern konnte.

Demnächst wird er jemanden einstellen, der herausfindet, wo Abrisse drohen, denn wenn er davon erfährt, ist es meistens schon zu spät. „Als die Mauerstraße 15 in Mitte abgerissen wurde, riefen mich die Denkmalpfleger gegen 15 Uhr 30 an. Zwanzig Minuten später kam ich, da lag nur noch ein Schutthaufen dort, darin sogar Möbel und Kühlschränke. Alles zusammen wurde auf die Deponie gefahren“. Eines der eisernen Balkongitter in der Mauerstraße habe die gleiche Form wie die Brücke im Schloßpark von Charlottenburg gehabt, die von Schinkel

selbst stammt. Vermutlich war es ein Nachguß. Auch davon lagen nur noch Bruchstücke im Schutt.

Diese Verschwendung liege an den viel zu niedrigen Deponiegebühren, sagt Leonhardt. Deshalb lohne sich Recycling nicht. Überhaupt: Was in Berlin als Recycling ausgegeben werde, habe wenig damit zu tun: Balken würden zu Spanplatten verarbeitet und Steine zu Ziegelmehl, anstatt daß man sie abklopfe und wiederverwende. Es müsse eine Verordnung geben, daß Firmen wie seine vor einem Abriß die Häuser ausräumen dürften. „Das kostet den Bauherrn weder Zeit noch Geld – im Gegenteil, er spart noch“, sagt Leonhardt.

Der Tischler ist spezialisiert auf Türbeschläge, Schlösser und Fenstergriffe, zwei Metallrestauratoren richten sie für ihn her. Er hat aber auch ein riesiges Lager für Grobkeramik, also Ziegel oder Dachpfannen. Zu seiner Kundschaft gehören Denkmalpfleger aus ganz Deutschland – so stattet er gerade ein Haus in Potsdam mit Originalschlössern und Beschlägen aus dem 17. Jahrhundert aus –, sowie Architekten, die originalgetreu restaurieren wollen. Vereinzelt kommen auch Altbau-Mieter in seine Läden, die Tür- oder Fenstergriffe suchen. Ein restaurierter Türbeschlag aus Messing im Jugendstil etwa kostet samt zweier Klinken 260 Mark. Das ist weniger, sagt Leonhardt, als wenn man etwa gleichwertiges Neues kauft.

Dabei gebe es sowieso kaum gleichwertig Neues: „Heutzutage sind die Türbeschläge aus Aluminium. Wenn da etwas abbricht, können Sie die wegwerfen.“ Auch die Holzbalken seien früher dichter gewesen, weil das Holz mehr Zeit zum Wachsen gehabt habe. Dann zeigt er auf eine Sandsteinschwelle. „Die lag in einer Fabrik, wo jahrzehntelang täglich Hunderte von Arbeitern drübergelaufen sind. Trotzdem sieht sie nicht abgetreten aus.“ Denn die Schwelle bestehe aus dem härteren Sandstein, den man längst abgebaut habe. Was man heute finde, sei nur noch das weiche Gestein, das die Vorväter übriggelassen hätten.

Am kommenden Sonntag, dem „Tag der Denkmalpflege“, lädt Rainer Leonhardt zum „Tag der offenen Tür“ von 10 bis 18 Uhr in die Läden Gierkeplatz 9 und 11.



Rainer Leonhardt in seinem Laden am Gierkeplatz.

Foto: Theo Heimann / Xpress